Zwei Jahre ukrainische Geflüchtete in Deutschland – Nach wie vor behindern Sprachbarrieren die medizinische Versorgung

Das Ärgernis ist so alt wie der Krieg in der Ukraine. Wer vor dem Krieg hierher flüchten muss, erhält zwar Sozialleistungen nach SGB II (Bürgergeld) und wird Mitglied der Gesetzlichen Krankenversicherung, hat aber keinen Anspruch auf Dolmetscherleistungen im Gesundheitswesen. Der Landkreis Marburg-Biedenkopf hat den gut funktionierenden Dolmetscherdienst DolMa auf die Beine gestellt. Dessen Dienstleistungen stehen aber nur Behörden und gemeinnützigen Organisationen gegen Zusage der Kostenübernahme zur Verfügung. Privatpersonen haben keine Chance. Ärztinnen und Ärzte dürften zwar Dolmetscherleistungen bestellen, können sie aber nicht bei den Kassen abrechnen und ordern sie deshalb erst gar nicht. Das Universitätsklinikum UKGM hat bisher sozialer gehandelt, seinen Service jetzt aber offensichtlich zurückgefahren. Sprachliche Verständigung bei Diagnosen und Operationen wird zur Glücksache.

Hier sind drei Fälle, die uns im Jahr 2024 bekannt geworden sind:

- Für ein ukrainisches Kind mit Behinderung wurde in der Kinderklinik des UKGM für Ende Januar 2024 eine Operation geplant. Die Familie sollte einen Dolmetscher bereitstellen, durfte bei DolMa aber nicht ordern und fand auch in ihrem noch kleinen Bekanntenkreis niemanden. Das Klinikum wollte nicht in die Bresche springen. Die Operation musste abgesagt werden.

- Eine 28-jährige Onkologie-Patientin, die vor einigen Monaten aus der Ukraine geflüchtet war, konnte bis heute keine Dolmetscherleistungen für ihre lebensnotwendige Behandlung am UKGM erhalten.

- Ein 12-jähriges Mädchen mit Epilepsie bekommt keinen Behandlungstermin, weil die verzweifelte Suche ihrer Mutter nach einem Dolmetscher nun bereits seit mehreren Wochen erfolglos ist.

Seit Kriegsbeginn finanzieren privat organisierte Flüchtlingshilfen im Landkreis notwendige Dolmetscherleistungen aus Spenden. Allein die studentische Vereinigung BRUKS (Belarusische, russische, ukrainische und kasachische Studierende) im Kulturdialog Mittelhessen, der Cölber Arbeitskreis Flüchtlinge und die Asylbegleitung Mittelhessen haben eine fünfstellige Summe mobilisieren können. Aber auch Spendengelder und Zuschüsse sind endlich.

Eine Standarddrohne vom Typ Mugin-4, von der im Ukraine-Krieg tausende im Einsatz sind, kostet kostet nach Schätzung der österreichischen Internetplattform *futurezone.at* rund € 9.500.-. Und die Mugin-4 gehört zu den billigsten Kriegswaffen. Für den Preis einer solchen Drohne bekäme man bei DolMa rund 135 Dolmetschereinsätze im Gesundheitswesen. Aber man bekommt halt keinen einzigen, wenn man ein geflüchtetes 12-jähriges ukrainisches Mädchen mit Epilepsie ist. Darf dieser Zustand wirklich so bleiben?

Cölbe, den 19.03.2024